

Markus Marterbauer

Gute Industriekonjunktur in Österreich, zunehmende Unsicherheit in der Weltwirtschaft

In Österreich setzte sich die von Export und Sachgütererzeugung getragene Konjunkturerholung im Herbst fort, das BIP stieg im III. Quartal gegenüber dem Vorquartal real um 0,9% und gegenüber dem Vorjahr um 2,4%. Ein selbsttragender Investitionsaufschwung kam bislang allerdings nicht in Gang. Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte wird weiterhin mäßig ausgeweitet. Vor allem aufgrund der guten Industriekonjunktur sinkt die Arbeitslosigkeit anhaltend, der Anstieg der Verbraucherpreise wird von den Rohstoffpreisen bestimmt.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann, Martha Steiner
• Abgeschlossen am 7. Dezember 2010. • E-Mail-Adresse: Markus.Marterbauer@wifo.ac.at

Österreichs Wirtschaft war von der internationalen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise vor allem durch den Einbruch in der exportorientierten Industrie und seinen Folgen betroffen. Seit dem Frühjahr 2009 expandiert die Produktion wieder. Mittlerweile wurde mehr als die Hälfte des Produktionsrückgangs wettgemacht: Im September 2010 lag der Produktionsindex in der Sachgütererzeugung saisonbereinigt um 11% über dem Tiefstand vom Mai 2009. Gemäß dem WIFO-Konjunkturtest hielt die gute Industriekonjunktur auch im Herbst 2010 an: Im Oktober und November verbesserten sich sowohl die Produktionserwartungen der befragten Unternehmen als auch die Einschätzung der Auftragsbestände und der Geschäftslage in sechs Monaten nochmals deutlich.

Die heimische Wirtschaft profitiert dabei vor allem vom kräftigen Aufschwung in den asiatischen und lateinamerikanischen Schwellenländern. Sie ist daran meist über Zulieferbeziehungen zur weltmarktorientierten deutschen Wirtschaft beteiligt. Seit dem Frühjahr 2010 schwächte sich die Dynamik der Importe in Asien allerdings etwas ab, damit verlor der Aufschwung des gesamten Welthandels an Kraft. Innerhalb der EU verstärkt sich die Zweiteilung in eine exportorientierte Ländergruppe um Deutschland mit kräftiger Konjunkturerholung und eine Gruppe von Ländern, die wegen anhaltender Strukturprobleme und der notwendigen Budgetkonsolidierung in einer Rezession verharren.

Der österreichische Güterexport erhöhte sich im III. Quartal 2010 gegenüber dem Vorquartal real um 5,5% und lag damit saisonbereinigt bereits um 22% über dem Tiefstand vom II. Quartal 2009. Die kräftige Zunahme von Warenexport und Produktion in der Sachgütererzeugung brachte den Einbruch der Ausrüstungsinvestitionen zum Stillstand, zog bislang allerdings noch keine kräftige Belebung der Investitionstätigkeit nach sich. Die Bauinvestitionen sind seit dem Frühjahr 2008 rückläufig, auch weil der öffentlich beeinflusste Wohnbau weiter schwächelt.

Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte erwies sich während der Rezession als wichtiger Stabilisierungsfaktor, sie ging als einzige Nachfragekomponente nicht zurück. Auch 2010 wächst sie mäßig, aber stetig und wird pro Quartal real um etwa ¼% ausgeweitet. Da die Pro-Kopf-Einkommen real nicht steigen, wird dies vor allem durch eine günstige Entwicklung der Beschäftigung ermöglicht: Die Zahl der unselbstständig aktiv Beschäftigten betrug im November mehr als 3,3 Mio. Sie lag damit saisonbereinigt um 69.000 über dem Tiefstand vom August 2009 und erreichte einen neuen Höchstwert. Dazu trug neben der stetigen Ausweitung der Zahl der Arbeitsplätze in den Dienstleistungsbranchen auch die Zunahme der Industriebeschäfti-

gung bei: Diese lag im Oktober mit 574.000 um 23.000 über dem Niveau zu Jahresbeginn, allerdings um 56.000 unter dem Höchststand von Mitte 2008. Auch die Zahl der Arbeitslosen verringert sich merklich: Saisonbereinigt lag sie im November mit 248.000 um 20.000 unter dem Höchstwert vom September 2009 und noch um 41.000 über dem Tiefstwert vom März 2008. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug im November 2010 6,8% der unselbständigen Erwerbspersonen bzw. im Oktober 4,8% der Erwerbspersonen laut Eurostat.

Übersicht 1: Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2009			2010				
	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal		
<i>Real, saison- und arbeitstätig bereinigt</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,4	+ 0,6	- 0,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2		
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2		
Staat	+ 0,3	+ 1,3	- 0,7	- 0,2	- 0,1	+ 0,1		
Bruttoinvestitionen	- 4,2	- 0,7	- 0,7	+ 0,0	+ 0,6	+ 1,0		
Bruttoanlageinvestitionen	- 2,7	- 0,2	- 1,0	- 1,5	- 0,2	+ 0,9		
Ausrüstungen	- 2,7	- 1,6	- 1,2	- 0,7	+ 0,1	+ 0,2		
Bauten	- 1,2	- 0,8	- 0,9	- 1,1	- 1,0	- 0,9		
Exporte	- 3,7	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,9	+ 5,3	+ 3,6		
Waren	- 3,0	+ 3,6	+ 2,6	+ 2,0	+ 6,4	+ 5,5		
Dienstleistungen	- 2,8	- 1,7	+ 0,4	+ 1,2	+ 2,9	+ 0,7		
Importe	- 2,8	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,2	+ 3,7	+ 3,2		
Waren	- 2,7	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,3	+ 4,0	+ 4,1		
Dienstleistungen	- 2,9	- 1,7	- 0,2	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,2		
Bruttoinlandsprodukt	- 0,8	+ 0,6	+ 0,4	- 0,0	+ 1,2	+ 0,9		
Sachgütererzeugung	- 2,5	+ 2,2	+ 0,9	+ 0,6	+ 5,9	+ 3,1		
	2008	2009	2009			2010		
			II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal
<i>Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,4	+ 1,1	+ 2,7	+ 2,3	+ 0,3	+ 2,1	- 0,2	+ 0,0
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,5	+ 1,3	+ 3,9	+ 2,7	+ 0,5	+ 2,8	- 0,4	+ 0,3
Staat	+ 4,0	+ 0,4	- 0,7	+ 1,2	- 0,1	+ 0,1	+ 0,3	- 0,9
Bruttoinvestitionen	+ 1,0	- 12,7	- 18,6	- 11,8	- 8,5	- 7,8	+ 5,3	+ 4,4
Bruttoanlageinvestitionen	+ 4,1	- 8,8	- 12,3	- 6,6	- 5,6	- 6,2	- 2,8	- 2,7
Ausrüstungen	+ 7,5	- 14,5	- 20,8	- 13,1	- 12,0	- 5,1	+ 0,3	+ 0,4
Bauten	+ 1,6	- 6,0	- 8,4	- 3,6	- 1,6	- 7,5	- 4,7	- 4,7
Exporte	+ 1,0	- 16,1	- 21,2	- 15,6	- 7,5	+ 4,2	+ 13,4	+ 13,9
Waren	+ 0,1	- 18,6	- 24,5	- 17,5	- 7,6	+ 4,9	+ 15,9	+ 16,3
Dienstleistungen	+ 3,3	- 9,5	- 10,7	- 10,6	- 7,6	+ 2,4	+ 7,0	+ 7,9
Importe	- 0,9	- 14,4	- 19,0	- 12,5	- 9,6	+ 2,9	+ 10,4	+ 11,7
Waren	- 0,7	- 15,3	- 20,5	- 13,2	- 9,0	+ 4,1	+ 12,2	+ 13,1
Dienstleistungen	- 2,1	- 10,7	- 12,6	- 10,0	- 11,6	- 1,8	+ 3,3	+ 6,1
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,2	- 3,9	- 5,7	- 3,6	- 0,9	+ 0,1	+ 2,4	+ 2,4
Sachgütererzeugung	+ 3,5	- 14,3	- 18,9	- 14,1	- 6,8	+ 0,6	+ 9,5	+ 8,2
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 4,1	- 3,1	- 5,0	- 2,9	+ 0,0	+ 1,6	+ 3,9	+ 4,9

Q: WIFO. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Der Preisauftrieb ist weiterhin verhalten, die Inflationsrate betrug im Oktober 2%. Der Preisanstieg geht zu etwa einem Drittel auf die Verteuerung von Mineralölprodukten zurück. Höhere Notierungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse auf den Weltmärkten verstärkten den Preisauftrieb für Nahrungsmittel und Bekleidung auf Verbraucher-ebene etwas. Hingegen entwickeln sich die Preise vieler Dienstleistungen und dauerhafter Konsumgüter weiterhin sehr gedämpft. Darin spiegelt sich das Fehlen einer konjunkturbedingten Inflation.

Wachstum des Welt-handels verliert an Kraft

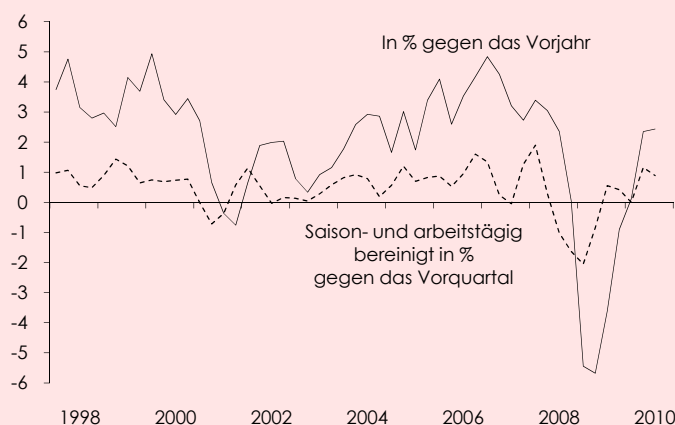
Nach dem tiefen Einbruch in der Finanzmarktkrise zog der Welthandel seit Anfang 2009 kräftig an und erreichte wieder das Vorkrisenniveau. Doch zuletzt schwächte sich das Wachstum erheblich ab (I. Quartal 2010 laut CPB saisonbereinigt real +5,2% gegenüber dem Vorquartal, II. Quartal +3,2%, III. Quartal +0,9%). Dies geht vor allem

auf eine nur noch mäßige Ausweitung der Importe der Industrieländer zurück, im Euro-Raum stagnierte die Einfuhr im III. Quartal sogar. In Japan verflachte die bislang kräftige Industriekonjunktur merklich: Die Produktion sank im Oktober saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat bereits zum fünften Mal in Folge. Dies deutet auf eine Verlangsamung der Nachfrageexpansion auch in den asiatischen Schwellenländern hin. Die Importe dieser Ländergruppe wuchsen im III. Quartal mit +1,8% gegenüber dem Vorquartal wesentlich schwächer als zu Jahresbeginn, jedoch stärker als im II. Quartal. Hingegen entwickelt sich die Nachfrage in den lateinamerikanischen Schwellenländern weiterhin sehr dynamisch, die Importe wurden zuletzt gegenüber dem Vorquartal um 4,4% ausgeweitet.

Der Welthandel wächst heuer um mehr als 10%, allerdings schwächte sich die Dynamik zuletzt merklich ab. Während die Wirtschaft der Schwellenländer weiterhin kräftig expandiert, bleibt die Konjunktur in den Industrieländern träge, primär wegen der labilen Lage auf den Finanzmärkten.

Abbildung 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

Die Weltwirtschaft ist von hoher Unsicherheit geprägt, vor allem auf den Finanzmärkten bestehen weiterhin beträchtliche Risiken. Sie äußern sich in der EU im Wiederkehren von Staatsschuldenkrisen in einzelnen Ländern, in den USA in der labilen Lage des Immobiliensektors. Das Bankensystem ist in beiden Wirtschaftsräumen anhaltend verwundbar. Die Unsicherheit zeigt sich auch in der hohen Volatilität von Wechselkursen und Rohstoffpreisen. Der Trend zur Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar wurde zuletzt in Zusammenhang mit der Irlandkrise wieder unterbrochen, die Notierung betrug Anfang Dezember 1,32 \$ je Euro. Der japanische Yen wertet seit mehr als zwei Jahren sowohl gegenüber dem Euro als auch dem Dollar kräftig auf, Anfang Dezember 2010 wurden nur noch 110 Yen je Euro gezahlt. Die Rohölpreise zogen auf Dollarbasis zuletzt wieder kräftig an. Noch stärker stiegen in den vergangenen Monaten die Preise von metallischen Rohstoffen und – bedingt durch schlechte Ernten – von Nahrungsmitteln.

In den USA schwenkte die Konjunktur im Frühjahr 2010 auf einen mäßigen Wachstumskurs ein. Im III. Quartal wurde das BIP gegenüber dem Vorquartal real um 0,6% und gegenüber dem Vorjahr um 3,2% ausgeweitet. Die stetige Erholung der Industrie wird vom Export und der Nachfrage der privaten Haushalte nach dauerhaften Konsumgütern getragen. Der Anteil der Industrie an der gesamten Wertschöpfung beträgt allerdings nur noch 11%. Hingegen halten die Probleme im Immobilien- und Bausektor an. Die Hauspreise stabilisierten sich zwar nach dem tiefen Einbruch vom III. Quartal 2006 bis zum II. Quartal 2009, sie erholen sich allerdings nicht. Damit steht die Rückzahlung zahlreicher Hypothekarkredite in Frage, und der Wohnbau kann sich so wie der Gewerbebau nicht aus der Rezession lösen.

Trotz eines merklichen Anstiegs der Sparquote der privaten Haushalte auf zuletzt 5,8% des verfügbaren Einkommens expandierte die Konsumnachfrage in den vergangenen Monaten stetig. Dies überrascht vor allem angesichts der hohen Zahl an Arbeitslosen und deren schlechter sozialer Absicherung. Die saisonbereinigte Arbeits-

Mäßige Konjunktur in den USA

In den USA wird die Konjunktur weiterhin vom Immobilien- und Bausektor gebremst. Die Industrieproduktion und – trotz der ungünstigen Lage auf dem Arbeitsmarkt – auch die Konsumnachfrage der privaten Haushalte werden stetig ausgeweitet.

losenquote lag im November bei 9,8%, um 0,3 Prozentpunkte unter ihrem Höchststand vom Oktober 2009.

Abbildung 2: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



In der EU kommt die Konjunkturerholung nur mäßig voran. Im III. Quartal wurde das BIP gegenüber dem Vorquartal real um 0,5% und gegenüber dem Vorjahr um 2,2% ausgeweitet. Getragen wird die Erholung vor allem vom Export. Von der starken Nachfrage aus Asien profitieren vor allem jene Volkswirtschaften, deren Industrie international wettbewerbsfähig ist. Dazu zählen neben Deutschland, Österreich, den Benelux- und den skandinavischen Ländern auch Tschechien und die Slowakei. Diese Ländergruppe mit kräftiger Exportkonjunktur trägt 2010 nahezu das gesamte Wirtschaftswachstum der EU. Gemäß den aktuellen Indikatoren hielt die gute Industriekonjunktur auch gegen Jahresende an. Zwar sanken die Produktion und die Auftragseingänge im September gegenüber dem Vormonat, doch zeigt die Konjunkturumfrage der Europäischen Kommission für Oktober und November eine merkliche Verbesserung der Produktionserwartungen und der Beurteilung der Auftragseingänge vor allem aus dem Ausland. Die Kapazitätsauslastung erreichte in der Industrie mit 77,9% zu Beginn des IV. Quartals den langjährigen Durchschnitt von 80,9% noch nicht, lag aber weit über dem Tiefstand von 70,2% zu Jahresmitte 2009.

Die deutsche Wirtschaft erweist sich in der Exportkonjunktur als besonders stark, vor allem wegen der günstigen Industriestruktur und der hohen preislichen Wettbewerbsfähigkeit: Maschinen- und Fahrzeugindustrie profitieren überdurchschnittlich von der regen Investitionstätigkeit in den asiatischen und lateinamerikanischen Schwellenländern. Das BIP übertraf das Vorjahresniveau im III. Quartal real um 3,9%. Der ifo-Geschäftsklimaindex lässt auf eine Fortsetzung der guten Konjunktur auch zu Jahresende schließen, vor allem in der Industrie und im Großhandel. Getragen von der günstigen Lage auf dem Arbeitsmarkt verbesserte sich zuletzt auch das Konsumentenvertrauen merklich.

Im Exportaufschwung bleiben vor allem jene Volkswirtschaften zurück, die unter anhaltenden Problemen im Immobiliensektor, mangelnder Wettbewerbsfähigkeit und früh einsetzenden Maßnahmen zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte leiden. In Griechenland und Rumänien verschärfte sich die Rezession weiter, das BIP lag im III. Quartal real um 4,5% bzw. 2,2% unter dem Wert des Vorjahres. In Spanien stagnierte das BIP; bereits mit Jahresbeginn 2011 werden zusätzliche Konsolidierungsmaßnahmen einsetzen. Die Konjunkturumfrage der Europäischen Kommission weist für eine Reihe von Ländern zuletzt eine markante Eintrübung des Konsumentenvertrauens und der Beurteilung der Geschäftslage im Bausektor aus.

Die internationale Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise hinterlässt tiefe Spuren auf dem europäischen Arbeitsmarkt. In der EU stieg die saisonbereinigte Zahl der Arbeitslosen von 16 Mio. im Frühjahr 2008 auf mehr als 23 Mio. im Oktober 2010. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich in diesem Zeitraum in der EU von 6,7% der Erwerbspersonen auf 9,6%, im Euro-Raum von 7,2% auf 10,1%. Eine Trendwende zeichnet sich nicht ab.

Allerdings entwickelt sich der Arbeitsmarkt in den einzelnen EU-Ländern sehr unterschiedlich. In der exportorientierten Ländergruppe um Deutschland geht die Arbeitslosigkeit leicht zurück. Hingegen steigt sie in der Ländergruppe unvermindert, deren Wirtschaft von Strukturproblemen und restriktiver Budgetpolitik geprägt ist. In Spanien betrug die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im Oktober 2010 20,7% der Erwerbspersonen und war damit mehr als doppelt so hoch wie vor der Krise; die Arbeitslosenquote unter Jugendlichen erreichte zuletzt 43,2% der Erwerbspersonen.

Die Konjunkturerholung ging in Österreich primär auf die Aufwärtstendenz in der Exportindustrie zurück: Seit Mitte 2009 expandiert die Güterausfuhr wieder merklich. Sie war laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung des WIFO im III. Quartal saisonbereinigt real um 5,5% höher als im II. Quartal und übertraf den Tiefstand vom II. Quartal 2009 damit bereits um 22%. Besonders deutlich ausgeweitet wurden die heimischen Zulieferungen zur weltmarktorientierten deutschen Wirtschaft, die Warenexporte dorthin lagen laut Außenhandelsstatistik von Statistik Austria nominell in den ersten neun Monaten 2010 um 17,5% über dem Niveau des Vorjahres. Kräftig stieg auch der Export in die anderen dynamischen Industrieländer Europas (Slowakei +23%,

Konjunktur innerhalb der EU zweigeteilt

Während eine Ländergruppe um Deutschland von kräftiger Exportnachfrage profitiert, verharren die EU-Länder mit restriktiver Budgetpolitik und Strukturschwächen in der Rezession.

Arbeitslosigkeit steigt in der EU weiter

Eine Trendwende des von der Finanzmarktkrise verursachten markanten Anstiegs der Arbeitslosigkeit zeichnet sich noch nicht ab. In sieben EU-Ländern hat die Arbeitslosenquote bereits die Marke von 10% – teils deutlich – überschritten.

Kräftige Expansion der österreichischen Industrie

Die heimische Sachgütererzeugung profitiert von der kräftigen internationalen Nachfrage nach Investitionsgütern. Im WIFO-Konjunkturtest vom Oktober und November beurteilten die Unternehmen Produktionsausichten und Auftragslage neuerlich günstiger.

Schweden +27%). Hingegen litt die Ausfuhr in die Balkanländer sowie in einige Länder Südeuropas und Osteuropas unter der dortigen Flaute.

Die starke Exportnachfrage löst kräftige Produktionsausweitungen in der Sachgütererzeugung aus, vor allem in der Stahl- und Metallindustrie. Von Jänner bis September erhöhte sich die Industrieproduktion gegenüber dem Vorjahr um 6%. Gemäß dem WIFO-Konjunkturtest hielt die Expansion im Herbst an. Die Produktionserwartungen verbesserten sich im Oktober und November nochmals beträchtlich, der Saldo aus positiven und negativen Meldungen liegt mit +18 Prozentpunkten deutlich über dem mittelfristigen Durchschnitt. Auch die Auftragsbestände, vor allem jene aus dem Ausland, wurden neuerlich günstiger eingeschätzt. Die Unternehmen beurteilten auch die Geschäftslage in sechs Monaten optimistischer als zuletzt.

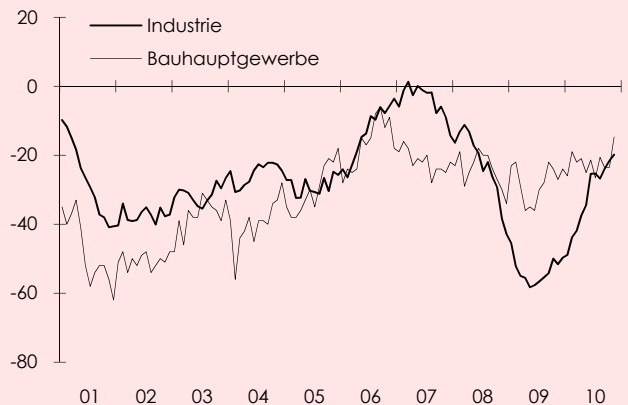
Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt

Produktionserwartungen in der Industrie



Auftragsbestand in Industrie und Bauhauptgewerbe



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest. Ab Mai 2010 wegen Umstellung auf NACE-2-Gliederung eingeschränkt vergleichbar.

Die rasche Erholung der Sachgütererzeugung aus der Krise spiegelt sich auch in der Beschäftigungsentwicklung. Die Zahl der Beschäftigten lag im Oktober bereits um 23.000 über dem Niveau zu Jahresbeginn, allerdings noch immer um 56.000 unter dem Höchstwert von Mitte 2008.

Investitionskonjunktur kommt noch nicht in Gang

Von einem "selbsttragenden Aufschwung" spricht man gemeinhin, sobald ein Exportaufschwung auf die Investitionstätigkeit der Unternehmen übergreift. Dies ist in der aktuellen Konjunkturphase bislang noch nicht eingetreten. Zwar kam der seit Mitte 2008 anhaltende Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen um kumuliert 13% im

II. Quartal 2010 zum Stillstand (laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung des WIFO II. Quartal real gegenüber der Vorperiode +0,1%, III. Quartal +0,2%). Eine Belebung setzte bislang nicht ein, obwohl die Kapazitätsauslastung in den letzten Quartalen merklich gestiegen ist. Sie liegt in der Sachgütererzeugung im IV. Quartal 2010 mit 83,4% leicht über dem langfristigen Durchschnitt (82%). Trotz guter Kapazitätsauslastung und optimistischer Produktionserwartungen scheinen die Unternehmen in Bezug auf die mittelfristigen Absatzerwartungen noch sehr unsicher zu sein. Vor dem Auslaufen der steuerlichen Investitionsbegünstigung mit Ende 2010 sind im IV. Quartal Vorzieheffekte in der Investitionstätigkeit zu erwarten. Erste Ergebnisse des WIFO-Investitionstests lassen für die Unternehmen der Sachgütererzeugung im kommenden Jahr auch eine deutliche Belebung der Investitionstätigkeit erwarten.

Die Krise der Bauinvestitionen ist noch nicht überwunden, sie sind seit dem Frühjahr 2008 rückläufig (III. Quartal 2010 real -0,9% gegenüber dem Vorquartal). Dem Industriebau fehlen Impulse von den Anlageinvestitionen, im Wohnbau ist die Zahl der genehmigten geförderten Wohnungen weiterhin rückläufig, im Tiefbau geht die Wertschöpfung trotz der weiterhin wirksamen Konjunkturpakete zurück. Im WIFO-Konjunkturtest zeichnete sich im Oktober und November allerdings eine leichte Verbesserung der Baukonjunktur ab, die Unternehmen beurteilten die aktuelle Bautätigkeit günstiger als in den Monaten zuvor. Auch die Einschätzung der Auftragsbestände sowie die Erwartungen zur Entwicklung von Preisen und Beschäftigung wiesen leicht aufwärts.

Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte erwies sich während der Rezession als wichtiger Stabilisierungsfaktor. Sie schrumpfte nicht, sondern wurde stetig ausgeweitet. Die Zuwachsraten waren wegen der schwachen Entwicklung der Einkommen allerdings mäßig, sie schwankten zwischen real +0,2% und +0,4% gegenüber dem Vorquartal. Im III. Quartal 2010 lag der Anstieg bei 0,2% gegenüber dem Vorquartal bzw. 0,3% gegenüber dem Vorjahr.

Der Einzelhandel setzte von Jänner bis September 2010 durchschnittlich real um 2,3% mehr um als im Vorjahr. Saisonbereinigt betrug die Veränderungsrate +2%, sie war damit deutlich höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes (+0,9%) oder in Deutschland (+1,1%). Trotz Auslaufens der Verschrottungsprämie stiegen auch die Umsätze im Kfz-Handel (Jänner bis September +2,8% gegenüber dem Vorjahr, September +4,2%).

Die Tourismuswirtschaft hat die Rezession gut bewältigt. In der Sommersaison 2010 wurde der leichte Rückgang der Nächtigungszahlen aus dem Vorjahr wettgemacht (+1,3%). Dies ist vor allem auf die starke Steigerung im Städtetourismus zurückzuführen (Wien, Salzburg und Innsbruck über +10%). Die Gäste sparen allerdings weiter an den Ausgaben, die Umsätze wurden in der Sommersaison gegenüber dem Vorjahr um nur 0,2% ausgeweitet.

Die Inflationsrate lag auf Basis des Verbraucherpreisindex im Oktober bei 2%. Etwa zu einem Drittel ging dieser Preisanstieg auf die Verteuerung von Mineralölprodukten zurück, die sich in merklichen Kostensteigerungen in den Kategorien Wohnen und Verkehr niederschlug. Die Rohstoffverteuerung auf den Weltmärkten bestimmte auch den Preisanstieg in den Ausgabengruppen Nahrungsmittel (+1,9%) und Bekleidung (+2,4%). Hingegen blieb der Auftrieb der Preise vieler Dienstleistungen und dauerhafter Konsumgüter sehr verhalten. Darin spiegelt sich die angesichts mäßiger Lohnstückkostensteigerungen und durchschnittlicher Kapazitätsauslastung schwache konjunkturbedingte Inflation.

Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex lag im Oktober um 1,9% über dem Vorjahreswert. Damit entsprach der Preisauftrieb in Österreich dem Durchschnitt des Euro-Raumes (+1,9%), war aber weiterhin merklich höher als in Deutschland (+1,3%). Von Jänner bis Oktober lag die Inflationsrate gemäß nationalem Verbraucherpreisindex mit durchschnittlich 1,8% merklich über dem Anstieg der Bruttotariflöhne (+1,5%).

Der Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen kam zwar zum Stillstand, eine merkliche Belebung kam bislang aber nicht in Gang. Die Bauinvestitionen schrumpften weiter, doch verbessert sich die Stimmung der Unternehmen etwas.

Konsumnachfrage wird stetig ausgeweitet

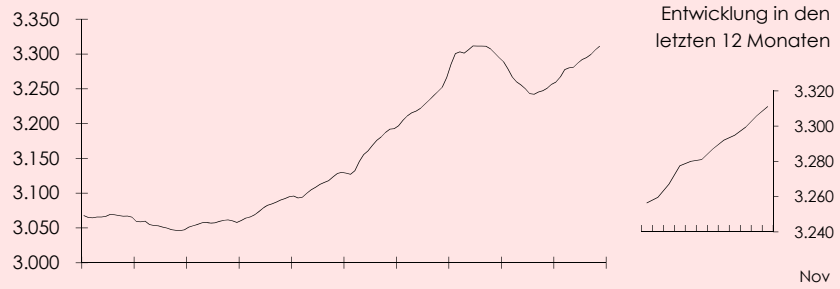
Die privaten Konsumausgaben wuchsen in Österreich zuletzt real um ¼% pro Quartal, d. h. nicht rascher als während der gesamtwirtschaftlichen Rezession.

Rohstoffverteuerung bedingt Preisauftrieb

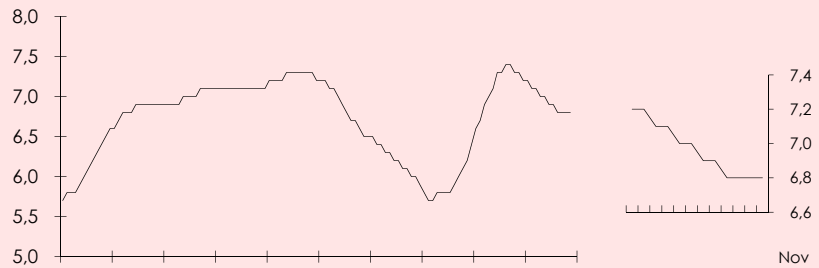
Die Inflation stieg zuletzt auf die Rate von 2%, die gemeinhin als Preisstabilität definiert wird. Die Beschleunigung ist primär eine Folge höherer Preise von Rohöl und anderen Rohstoffen.

Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

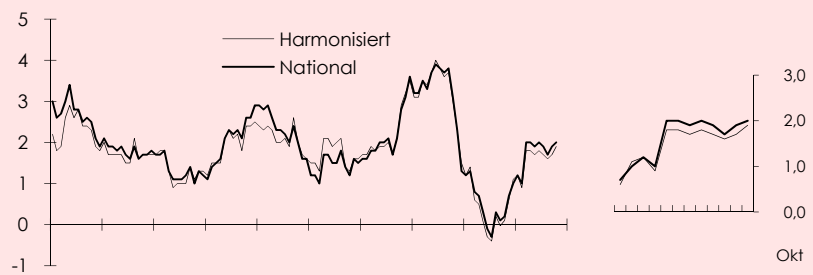
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



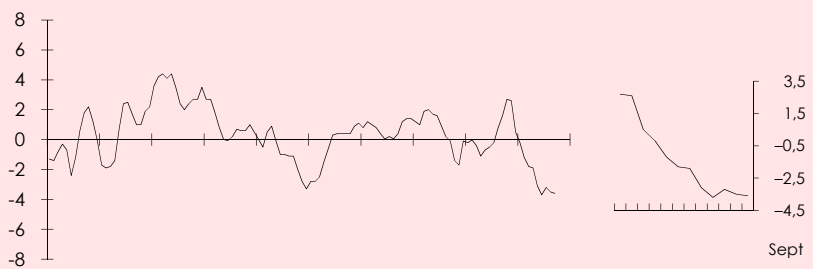
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- oder Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominal ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.itkt.at/>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenz- und Zivildienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Die Konjunkturerholung vor allem in der Industrie schlägt sich deutlich auf dem Arbeitsmarkt nieder: Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen war im November mit 244.000 um 13.000 niedriger als im Vorjahr, einschließlich der Arbeitslosen in Schulungsmaßnahmen sank sie um 19.000 auf 317.000. In saisonbereinigter Rechnung betrug die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen im November 248.000, das entspricht einer Arbeitslosenquote von 6,8% der unselbständigen Erwerbspersonen laut traditio-

**Weiter Entspannung
auf dem Arbeitsmarkt**

Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen sank im November saisonbereinigt gegenüber dem Höchststand im September 2009 um 20.000, lag aber um 41.000 über dem Tiefstand vom März 2008.

ner österreichischer Berechnungsmethode bzw. 4,8% der Erwerbspersonen laut Eurostat. Die Arbeitslosigkeit lag damit um 20.000 unter dem Höchststand vom September 2009, allerdings noch immer um 41.000 über dem Tiefstand im März 2008.

Die Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt zeigt sich auch im Anstieg der Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten: Diese übertraf den Vorjahreswert im November mit 3,301 Mio. bereits um 61.000. Saisonbereinigt überstieg sie den Tiefstand vom August 2009 um 69.000 und erreichte einen neuen Höchstwert. Die Relation von offenen Stellen zu Arbeitslosen betrug zuletzt 1 : 8.

Lively Industrial Activity in Austria, Increasing Uncertainty in Global Economy – Summary

The economic recovery in Austria, driven by exports and manufacturing activity, continued in the autumn; in the third quarter, real GDP rose by 0.9 percent compared with the previous quarter, and by 2.4 percent compared with a year before. However, a self-sustaining pick-up in investment has not got off the ground as yet. Household consumption continues to grow at a modest pace. Unemployment keeps declining, largely owing to lively industrial activity. Consumer price inflation is determined by commodity prices.

The Austrian economy was affected by the international financial and economic crisis mainly through the downturn in the export-oriented industry and its consequences. Production has been expanding again since the spring of 2009. By now more than half of the production decline has been made up for: in September 2010 the seasonally adjusted production index in manufacturing came in 11 percent above its trough in May 2009. According to the WIFO business cycle survey, industrial activity remained lively also in the autumn of 2010: in October and November, both production expectations of the firms surveyed and their assessment of order books and business conditions in six months once more improved markedly.

The Austrian economy benefits above all from the vigorous upswing in the emerging economies of Asia and Latin America, mostly through its supplier relations with the world-market oriented German economy. However, since the spring of 2010 the pace of imports in Asia has been moderating; as a consequence, the recovery of world trade as a whole has lost some of its strength. Within the EU, the division of countries into two groups, an export-oriented group around Germany that is experiencing a vigorous economic rebound, and a group of countries that remain in recession owing to persistent structural problems and the necessary budget consolidation, is increasing.

Austria's real goods exports rose by 5.5 percent on a quarterly basis in the third quarter of 2010, an increase by already 22 percent in seasonally adjusted terms from the trough in the second quarter of 2009. The vigorous expansion of goods exports and manufacturing output stopped the decline in equipment investment, but has not yet entailed a strong pick-up in investment activity. Construction investment has been contracting since the spring of 2008, also because residential construction supported by government measures remains weak.

Household consumption proved to be an important stabilising factor during the recession, being the only component of demand that did not decline. It has continued to grow at a modest, albeit steady pace also in 2010, expanding by around ¼ percent each quarter. As per-capita incomes are not rising in real terms, this is for the most part made possible by the favourable evolution of employment: in November, the number of persons in dependent active employment exceeded 3.3 million. This was an increase by 69,000 (seasonally adjusted) from the trough in August 2009, and a new peak. A factor also contributing to this development, in addition to the steady increase in the number of jobs in the services sectors, was the growth of employment in industry: at 574,000, the number of persons employed in industry in October exceeded the level at the beginning of the year by 23,000, but was still down by 56,000 from the peak in mid-2008. The number of unemployed persons is also falling noticeably: at 248,000 (seasonally adjusted) in November, it was down by 20,000 from the peak in September 2009, but still exceeded the trough in March 2008 by 41,000. In November 2010, the seasonally adjusted unemployment rate was 6.8 percent of the persons in dependent employment; in October it was 4.8 percent of the labour force, according to Eurostat.

Inflationary pressure remains subdued, the inflation rate stood at 2 percent in October. Around one third of the price increase can be attributed to price rises for mineral oil products. Higher world market prices for agricultural products somewhat intensified the upward pressure on food and clothing prices at the consumer level. The prices of many services and durable consumer goods, by contrast, continue to rise at only a very modest pace, which reflects the absence of cyclical inflation.